

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 15

Artikel: Zum ersten, zum anderen, zum...
Autor: Staub, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum ersten, zum andern, zum ...

Große Vieh- und Fahrhabe-Giegerung.
Herr Z. G. Gottlieb, Pächterbold, läßt infolge Pacht
an seine feinen gutten und schönen Landw. sowie das
gerade neu imortirte Sennertal, Hütten, den 18. Februar 1934, von vornthangs hohem Alte an
öffentl. u. freiwillig: 2 prima Rinder, 17 gute
Wollschafe, teils trächtig, teils normal, 3 trächtige
Kinder, 3 Görl, 1 Altmutter, 1 Ziege, 1 geschie-
neter, 1 jüngster Jädtliker, 6 Schafschweine, 1 älterer Zug-
und Schuhhund, 1 neuer Geburtsdoggue, 1 Wälz-
mäuse, 1 Jungenwagen, 1 neuer Geburtsdoggue, 1 Wälz-
mäuse, 1 Hennwagen, uff alle Wahl-

Die Gemeindevertretungsliste



Eine «Moabrente». Der Verganter: «Ich gewähre Angebot. Wer sagt ein Fränkl? Kerner! Dann weg damit, wir wollen keine Zeit verlieren.»



Für zwei Franken einen Heuzechen erstanden. Wenn man das Heu abzupft und ein paar Zinken in die Form drückt, dann versieht der Rechen den Dienst wie ein neuer.



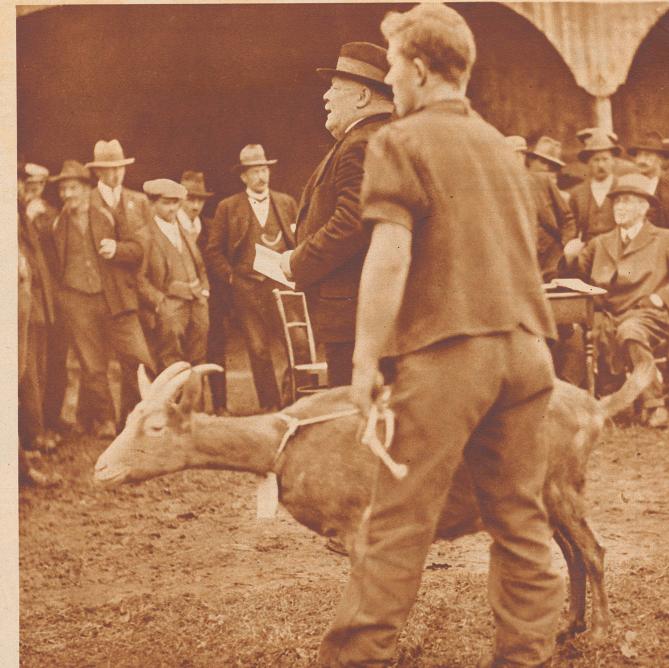
Alles für 5 Batzen, die ganze Kiste voll! Ein Maulkragen,
eine Kurbel, eine Mauerkelle, eine Baumseife, 2 Hämmer
und noch andere nützliche Dinge, die vielleicht mit der Zeit
zu verwenden sind.



Wer nur mit ein paar Franken an die Versteigerung kommt,
kann doch ein Fuder nützlicher Dinge nach Hause führen.



Nachmittags wird die Viehware hinter der Scheune versteigert. Die Kauflust unter den Bauern ist gering. Das Rind ist seine 800 Fr. wert. Der Pächter bietet selber 700. Aber niemand überbietet. Das Rind kehrt in den Stall zurück und soll gelegentlich wieder zum Verkauf geboten werden.



Als Nr. 1 der Viehware führt der Knecht eine trächtige Ziege zur Versteigerung vor: «Sie gibt 2 Liter Milch im Tag. Wer bietet 100 Franken, wer 80?» Stille und heitere Gesichter. «Wer 70, 60, 50 Fr.?» Niemand kauft die Ziege.



Die Hauptperson bei einer öffentlichen Steigerung ist der Verganter, der Ausrufer. Er ist der Vermittler zwischen Angebot und Nachfrage. Er muß die Interessen des Verkäufers und diejenigen der kauflustigen oder kaufmilden Bauern zu vereinen suchen. Er muß mit volksüblichen Mitteln, mit guter Laune, mit Fachkenntnissen und mit Klugheit zum Kaufe reizen. Er ist nicht Amtsperson. Das Verganter ist sein ziviler Beruf. Es gibt in diesen Krisenzeiten immer viel zu tun für ihn.

Der Pachtvertrag ist abgelaufen. Beide wollen ihn nicht neuern, der Pächter nicht und der Besitzer vom Hof und Land nicht. 7000 Fr. Pachtsumme mußte der Pächter jährlich herauswirtschaften. Er wurde von Jahr zu Jahr schwerer. Das Bauernleben ist schwer. Was alles verbraucht, daß er fortwährendswieder wobei besser kaufen kann? Er weiß es nicht. Die anderen, die auch etwas von der Landwirtschaft verstehen, geben ihm recht. Der Besitzer des Gutes hat einen Sohn. Der ist von der landwirtschaftlichen Schule heimgekommen und will arbeiten. Der Vater übergibt ihm Land und Scheune. Bei dem Gant darf der Jüngling schon seinen Mann stellen und als künftiger Gutsbesitzer nach Gutdünken auf des Pächters Fahrhabe bieten. Die kauflustigen Bauern sind per Velo und Wagen gekommen. Diese kleinen Jungs sind weit aus Wiesen. Hinten der Scheune steht in Reih und Glied die große Fahrhabe, der Wagen- und Maschinengarten, zur Besichtigung. Der Gemeindemann setzt sich mit der Kasse und dem Verzeichnis an ein Tischchen, und der Verganter, ein wohlbelebter Mann, beginnt mit dem Kleinzeug: «Ich gewähre ein Angebot auf eine Kollektion, Vehlhälfte. Wer sagt ein Fränkl? Ein Franken zum ersten, ein Franken zum andern, ein ein — wer sagt 12 Batzen? 2 Batzen zum ersten, 12 Batzen zum zweiten, 13 Batzen zum dritten, 14 Batzen zum vierten, Kreuzsigel, Pferdedekken, Jagdechtläuse, Kuhdecken, Sensen, Mosttausen usf., geben weg. Aber es harzigt, sagt der Verganter und wischt sich Tropfen von der Stirne ab. Er sucht mit Witzen die Kaufstimmung anzuregen. Der älteste Sohn des Pächters steht bleich unter dem Scheunentor. Jeden Stück, nach dem fremde Hände greifen, folgt er mit den Augen. Die Dinge, mit denen er aufwuchs, bröckeln ab...»

Man stapft zu der großen Fahrhabe. Die vier Brückenwagen, wovon einer mit Torfbenne und einer mit Mistbrücke, ziehen nicht recht, obwohl sie der Pächter vorher noch himmelblau und karminrot bemalt hat. Missbrauch stellt die Leute dar, die sie nicht mehr brauchen. Sie sind nicht deshalb angestrichen worden, damit Fehler und Mängel verdeckt werden. Sie sind auch sonst noch hübsch erhalten, betont der Verganter. Der Sohn des Besitzers kauft einen Jädtliwagen für 150 Fr. Von nachmittags 1 Uhr an wird die Viehware versteigert. Der Tierarzt gesellt sich zu den Amtspersonen und stellt für jedes verkaufte Tier einen Gesundheitschein aus. Der Ausrufer läßt jetzt seine ganze Überredungskunst spielen. Er preist die Vorzüglichkeiten des Pächters, das ist sehr schwierig, denn wenn er wird prahlend wütend, wenn einer ein zu geringes Angebot macht. Er treibt ein gutes und «gerechtes» Tier in die Höhe und blinzelt dem Pächter zu. Will er das Busch nicht lieber behalten? So kann er es noch zu jeder Zeit verkaufen. «Dads», die beste Milchkuh, die, amtlich geprüft, jeden Tag 20 Liter Milch gibt, geht für 2 Fr. Trinkgeld.

Der Pächter steht zugekröpft. Der Pächter steht müde mit Frau und Kindern in der Runde. Er glaubt es dem Verganter ja gern, daß er die Sache nicht aus dem Arme schütteln kann und seit 40 Jahren noch nie so schlecht versteigern kommt wie heute. 20 000 hoffte er im Minimum aus der Steigerung zu ziehen. 16 000 Fr. war der Erfolg.



Bleich steht der älteste Sohn des Pächters am Scheunentor. Jedes Stück, das versteigert wird, mit dem der Knabe aufgewachsen ist, folgt er mit den Augen — bis fremde Hände darnach greifen.

TEXT UND AUFNAHMEN VON
HANS STAUB